



Friedrich Ebert Ein Kopf der Demokratie

Eine didaktische Handreichung für den Unterricht

In Kooperation erarbeitet von

Dirk Simon

und der

1. Fragen und Arbeitsaufträge

Basisniveau

M1) Charakterbild Friedrich Eberts

Charakterisiere das im Text **M1** gezeichnete Erscheinungsbild Eberts nach folgenden Fragen:

- a) Wie passt das äußere Erscheinungsbild zu seinem politischen Tun?
- b) Welche berufliche Karriere schlug Ebert ein?
- c) Welche politischen Leistungen hebt der Verfasser des Textes hervor?

M2) Rede Friedrich Eberts

1) Arbeite inhaltliche Schwerpunkte der Rede nach folgenden Fragen heraus:

- 1a) Wie beschreibt Ebert die furchtbaren Zeiten des Krieges?
- 1b) Welche Taten haben die deutschen Soldaten vollbracht?
- 1c) Was erwartet die Soldaten in ihrer Heimat?

2) Ein Kernsatz in Eberts Rede lautet: „Nun liegt Deutschlands Einheit in Eurer Hand!“

- 2a) Erkläre, was Ebert von seinen Soldaten erwartet.
- 2b) Stelle dar, wie diese Soldaten das von Ebert Verlangte umsetzen sollen.

3) Der Versailler Vertrag war der Friedensvertrag des Ersten Weltkriegs. Festgelegt wurde dieser von den drei Siegermächten des Ersten Weltkriegs. Er war ein harter Frieden, aber kein Vertrag, der Deutschland dauerhaft kleinhielt. Viele Bestimmungen darin erzürnten aber die Deutschen.

3a) Recherchiere, welche Bestimmungen der Versailler Vertrag für das Militär in Deutschland vor. Informiere dich über die wesentlichen Ergebnisse des Versailler Vertrags. Informationen dazu findest du in einem geeigneten Lehrbuch oder unter:



– <https://tinyurl.com/bdye2bh3>

3b) Versetze dich nun in die Lage eines heimkehrenden Soldaten. Notiere in einem Brief an seine Verlobte seine Gefühlswelt, wenn er an die Bestimmungen des Versailler Vertrages denkt. Schreibe diesen Brief.

M4) Karikatur „Hochverrat vor dem Reichsgericht“

Die Justiz in der Weimarer Republik: Friedrich Ebert musste sich in seinem politischen Leben vieler Beschuldigungen und Beleidigungen erwehren. Im Dezember 1924 strengte er eine Verhandlung gegen den Journalisten Erwin Rothardt an, der ihm in einem Artikel vorgeworfen hatte, durch die Unterstützung eines Munitionsarbeiterstreiks die Niederlage des Ersten Weltkriegs mitverschuldet zu haben. Rothardt wurde wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, den Vorwurf des Landesverrats gegen Ebert bestätigte aber das Gericht. Stellte dieses Urteil einen Einzelfall dar? Ein Grund, die Justiz und deren Urteile, die sie gegen Republikfeinde von rechts und links fällte, der Weimarer Republik näher zu untersuchen.

1) Analysiere dafür die Karikatur **M4**. Beziehe dich auch auf die Bildober- und -unterschrift. Beachte insbesondere, wie die Richter gegen linksstehende und rechtsstehende Angeklagte reagieren.

Erhöhtes Niveau

M2) Rede Friedrich Eberts

- 1) Skizzieren Sie anhand von Beispielen die Art und Weise, in der Friedrich Ebert die Soldaten in seiner Rede empfängt.
- 2) Eine Schlüsselstelle in der Rede lautet: „Kein Feind hat euch überwunden!“ Lässt sich darin erkennen, dass Friedrich Ebert der sogenannten „Dolchstoßlegende“ Vorschub geleistet hat? Diskutieren Sie diese These.
- 3) Ebert ruft die Soldaten in seiner Rede zum „Mitschaffen“ an der Zukunft Deutschlands auf. Will er sie politisch instrumentalisieren und auf seine Seite ziehen? Beurteilen Sie sein Vorgehen.
- 4) Der Versailler Vertrag sah eine Reihe von Bestimmungen für die zukünftige Stellung des Militärs in Deutschland vor. Warum kommt es in der Anfangszeit zu verschiedenen Putschen von Seiten ehemaliger Frontsoldaten? Informationen dazu findest du in einem geeigneten Lehrbuch oder unter:



– <https://tinyurl.com/bdye2bh3>

M3) Statistik „Politische Morde 1919–1922“

Die Justiz in der Weimarer Republik: Friedrich Ebert musste sich in seinem politischen Leben vieler Beschuldigungen und Beleidigungen erwehren. Im Dezember 1924 strengte er eine Verhandlung gegen den Journalisten Erwin Rothardt an, der ihm in einem Artikel vorgeworfen hatte, durch die Unterstützung eines Munitionsarbeiterstreiks die Niederlage des Ersten Weltkriegs mitverschuldet zu haben. Rothardt wurde wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, den Vorwurf des Landesverrats gegen Ebert bestätigte aber das Gericht. Stellte dieses Urteil einen Einzelfall dar? Ein Grund, die Justiz und deren Urteile, die sie gegen Republikfeinde von rechts und links fällte, der Weimarer Republik näher zu untersuchen.

1) Untersuchen Sie die vorliegende Statistik **M3**, die die Zahl der verurteilten Attentäter wiedergibt, die Anschläge auf Politiker der Weimarer Republik verübten.

1a) Stellen Sie die Unterschiede heraus.

1b) Die Statistik stammt aus dem Jahre 1923. Beurteilen Sie, warum der Autor derart schnell eine Statistik in den Jahren 1919 bis 1922 anfertigte.

1c) Beurteilen Sie, ob Reichskanzler Joseph Wirth 1922 mit seinem Ausspruch „Die Justiz ist auf dem rechten Auge blind“ Recht hatte.

2) Im Jahre 1922 wurde das „Gesetz zum Schutze der Republik“ verabschiedet. Es sah Haftstrafen von bis zu fünf Jahren vor, zum Teil schon bei Beleidigungen gegen aktive Politiker. Beurteilen Sie, ob diese Maßnahmen wirkungsvoll eingesetzt wurden. Ziehen Sie dazu die Biographien folgenden Initiatoren des Kapp-Lüttwitz-Putsches von 1920 heran:

- Hermann Ehrhardt (1881–1971)
- Wolfgang Kapp (1858–1922)
- Wilfried von Loewenfeld (1879–1946)
- Erich von Ludendorff (1865–1937)
- Walter von Lüttwitz (1859–1942)

Zusatz:

1) Schauen Sie sich auf Youtube das Video „Novemberrevolution“ des Kanals *Mr. Wissen2go* an:



– <https://www.youtube.com/watch?v=odtUscFGJjA>

Notieren Sie sich in Einzelarbeit, in welcher Lage sich Deutschland im November 1918 in Deutschland befand. Vergleichen Sie dann mit Ihrem Sitznachbarn oder Ihrer Sitznachbarin.

2) Ein Ausspruch Friedrich Eberts vom November 1918 lautet: „Die Demokratisierung ist für Reich und Volk eine Lebensnotwendigkeit.“ Erklären Sie in eigenen Worten, warum Ebert in der Demokratie eine Lebensnotwendigkeit sieht.

Recherchieren Sie dazu im „Lebendigen Museum Online“ in der Rubrik „Weimarer Republik/ Die schweren Anfänge der Republik“ unter:



– <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik>

und nehmen Sie geeignete Stichpunkte in Ihre Erklärung auf.

3) Rufen Sie nun den Eintrag zu Friedrich Ebert auf der Seite „100 Köpfe der Demokratie“ auf unter:



– <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/1979>

Lesen Sie den Text und erklären Sie, wie Friedrich Ebert eine Mehrheit im Reichstag erzielte und wie er sein Amt als Reichspräsident verstand.

4) Der Eintrag zu Friedrich Ebert enthält auch drei Orte, an denen Friedrich Ebert politisch wirkte. Wählen Sie einen davon aus und entwerfen Sie zusammen mit einem Partner oder einer Partnerin eine kurze Präsentation. Gehen Sie auf den Ort ein und stellen Sie dar, welche politischen Spuren dieser Ort im Leben Eberts hinterlassen hat.

2. Schriftliche Quellen

M1) „Wer war es?“ Charakterbild Friedrich Eberts

Friedrich Ebert war als Sohn eines Schneidermeisters aus dem beschaulichen Heidelberg in das Epizentrum des Sturms der Niederlage und des Leids des Ersten Weltkriegs katapultiert worden. Seine Biographie steht Pate für die Umbrüche der Zeit, in der viele Menschen sich in neuen Lebenslagen befanden und ihr Schicksal annahmen.

„Er war ein Kleinbürger auf dem Sessel der Macht, der sich plötzlich auf der Bühne der großen Politik fand, die ihm immer verwehrt geblieben war; der sich von jenen umschmeichelt und hofiert sah, die auf ihn herabgeblickt, ihn diffamiert und lächerlich gemacht hatten. [...] Aber auch Zwerge können lange Schatten werfen, wenn die Sonne niedrig steht.

- 5 Er war ein Pragmatiker und Realpolitiker, mit dem präzisen Blick für das Machbare und das Unmögliche, kein Satan und Schurke großen Formats, für den ihn seine Gegner hielten, aber auch kein Opportunist oder geldgieriger Raffzahn, wie viele seiner Anhänger argwöhnten. Er war ein Biedermann, dessen Welt ganz von unverrückbaren, engen Festungsmauern umhegt war: von Patriotismus und Verantwortungsbewusstsein, von Sicherheitsdenken und Risikoscheu, von Opferbereitschaft und Ordnungsfanatismus.
- 10 Die Geschichte aber katapultierte diese Durchschnittsnatur just in dem Moment auf den entscheidenden Platz, als alles auf ihn, auf zupackende Tatkraft, auf Einfallsreichtum, auf Wagemut und schöpferische Energie ankam. Er sah sich vor die Aufgabe gestellt, einen Tiger reiten zu müssen, ihn zu bändigen, zu lenken oder ihn unschädlich zu machen. Seine historische Leistung weist deshalb nichts Dämonisches, Kühnes, Visionäres oder gar Heroisches auf. Vielmehr bestand sie darin, die Entwicklung in geordnete
- 15 Bahnen zu lenken und das Bestehende behutsam zu renovieren.

Dass sich einst alle Augen auf ihn richten würden, dass noch heute Schulen, Straßen und Plätze nach ihm benannt sind, grenzt an ein Wunder. Er war keine imponierende Erscheinung: dickeleibig und klein, kurzbeinig und kurzhalsig, mit einem birnenförmigen Kopf auf einem gedrungenen Körper. Nur sein die Mundpartie umrahmender, mächtiger Schnauzbart, der artifiziell gezirkelt auf die kaum sichtbare

20 Halspartie nach unten zulief, hob ihn aus der Masse heraus. Zwar war er der Nachfolger von wortgewaltigen Volkstribunen, die die Massen in ihren Bann schlagen konnten. Aber ihm selbst fehlte jedes mitreißende rhetorische Talent. Er sprach mit kehliger, unmodulierter Stimme, las seine Reden vom Manuskript ab und rang oft, wenn er improvisieren musste, nach Worten und Formulierungen.

Er war auch kein Intellektueller. [...] Aber was er sofort getan hatte, als er in den Parteivorstand gewählt wurde, war, für Telefone und Schreibmaschinen in den Büros zu sorgen und eine ordentliche Registratur

25

einzuführen. Als der Krieg ausbrach, war er derjenige gewesen, dem man die Parteikasse und die Mitgliederkartei anvertraut hatte, die er nach Zürich in Sicherheit brachte, um dann brav und pünktlich nach Berlin zurückzukehren.

Er war auch kein Proletarier¹. Vielmehr entstammte er der Familie eines selbständigen Schneidermeisters in Heidelberg, wo er unmittelbar nach der Reichsgründung geboren wurde. Dort, in der Pfaffengasse 18, führt noch heute die alte, verwinkelte Holzterrasse hinauf in die drei engen Zimmer mit den niedrigen Decken und knarrenden Fußböden, wo er mit mitsamt seinen acht Geschwistern auf knapp 50 Quadratmetern aufwuchs und wo ein Zimmer für die Schneiderwerkstatt seines Vaters reserviert war. Die bescheidene Behausung ist heute eine Gedenkstätte, in der eine Dauerausstellung die Erinnerung an sein Leben und seine Zeit wachhält.[...]

Nicht die Studierstube oder die Agitation brachten ihn in die Politik, sondern das Gastgewerbe. Schamhaft hat er zeitlebens verschwiegen, dass er ab 1894 als Pächter eine Bierkneipe in Bremen führte. Der materielle Erfolg des Gasthauses erlaubte ihm die Heirat mit Louise Rump und die Gründung einer fünfköpfigen Familie. Vor allem aber verschaffte er sich hier, weil er stets ein Ohr für die Sorgen und Nöte seiner Gäste hatte, eine intime Kenntnis der sozialen Probleme seiner Zeit: der überlangen Arbeitszeiten, der menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und der Machtlosigkeit der Arbeiter gegenüber den auf Profit getrimmten Unternehmerinteressen. [...] Er war der Anwalt pragmatischer Lösungen, lebenspraktischer Reformen, voller Fürsorge, Anteilnahme, menschlicher Wärme und Nähe zu den Menschen.

Das war und blieb sein Kapital und wurde zum Sprungbrett seiner politischen Karriere. 1905, mit 34 Jahren, ergatterte er die ihm auf den Leib geschneiderte Stelle des Sekretärs beim Parteivorstand in Berlin. Und jetzt machte er ganz Deutschland zu seiner Gaststube. Mit unermüdlichem Einsatz reiste er im Land umher, half den Leuten, wo er konnte und trug ihre Wünsche dem entrückten Parteivorstand vor. Acht Jahre später wurde er von der Basis zum Parteivorsitzenden gekürt, 1916 Fraktionsvorsitzender im Reichstag und nach dem Ende des Krieges zum Konkursverwalter des untergehenden Kaiserreiches bestellt. Inmitten von Chaos und Anarchie zögerte er keinen Augenblick, sich in die Bresche zu werfen, für gesittete Verhältnisse, für Arbeit, Brot, Sicherheit und Ordnung einzutreten. Er wurde zum Mann der Stunde, der dafür sorgte, dass das auf den Trümmern der Niederlage errichtete neue Deutschland nicht im Sumpf von Blutorgien und Terror versank, dass es nicht auf Bajonetten und Maschinengewehren ruhte, sondern auf der demokratisch verbrieften Mehrheitsentscheidung seiner Wahlbürger. Und ihm war es zu verdanken, dass, mitten im Winter, die Gas-, Wasser-, Kohle- und Stromversorgung intakt blieb und eine Hungerkatastrophe gigantischen Ausmaßes abgewendet werden konnte, als die Ration eines Erwachsenen pro Tag weniger als 1000 Kalorien betrug, dem Nahrungsbedarf eines zweijährigen Kindes.

¹ „Proletarier“: Besitzloser Arbeiter.

Gedankt haben ihm das weder seine Parteifreunde noch seine Zeitgenossen. Für die einen
60 wurde er zum Verräter und Arbeitermörder, weshalb sie nicht müde wurden, ihn durch Verbalinjurien²
herabzuwürdigen und seinen Parteiausschluss zu fordern. Für die anderen avancierte er zum
Landesverräter, der auf dem Höhepunkt des Krieges, im Januar 1918, einen Munitionstreik organisieren
half, der die Nation angeblich um den Sieg gebracht hatte, weshalb sie ihn immer wieder mit
ehrabschneidenden Beleidigungsanklagen überzogen und ihn damit wie ein waidwund geschossenes Wild
65 buchstäblich zu Tode hetzten.

Wenn er sich noch aus dem Haus wagte, dann nur mit einem als Spazierstock getarnten Degen und schwer
bewacht von Kriminalbeamten. Den Verlust, den die Republik mit seinem Tod am 28. Februar 1925 erlitt,
erkannten nur die einfachen Leute, von denen fast eine Million hinter seinem Sarg her schritt, als dieser
von seinen geliebten Pferden durch die Straßen Berlins gezogen wurde. Und die Partei zeigte sich
70 schuldbewusst, als sie eilfertig alsbald eine Stiftung ins Leben rief, die bis heute seinen Namen trägt.“

[Quelle: Rainer F. Schmidt: „Wer war es?“, in: Einsichten und Perspektiven 4 (2018), S. 48–50.]

²„Verbalinjurien“: Beleidigungen.

Der Erste Weltkrieg war trotz vierjähriger Siegesmeldungen aus dem Hauptquartier der Obersten Heeresleitung verloren gegangen. Die besiegten Soldaten kehrten von der Front in die Heimat zurück. Wie konnte man diese wieder integrieren? Wie konnte man ihren Einsatz für die Heimat trotz der Niederlage erklären? Friedrich Ebert hielt diese Rede beim feierlichen Einzug der Soldaten in Berlin.

„Kameraden, willkommen in der Deutschen Republik, herzlich willkommen in der Heimat, die sich nach Euch gesehnt hat: deren bange Sorge Euch ständig umschwebte. In diesem Augenblick, da wir Euch am heimatlichen Herde begrüßen, gilt unser erster Gedanke den teuren Toten. Ach, so viele kehren nimmer wieder. Hunderttausende ruhen in Feindesland in stillen Gräbern, andere Hunderttausende mußten vor dem Ende des Kampfes zurückkehren, zerfetzt und verstümmelt von feindlichen Geschossen. Ihnen allen, die sich für den Schutz der Heimat aufgeopfert haben, unsern unauslöschlichen Dank. Wir können ihren Opfermut nicht vergelten, und bloße Worte sind zu schwach, ihnen zu danken. Was wir ihnen an Taten der Dankbarkeit darbringen können, das wollen wir ihnen in Treue leisten.

Der Verbesserung des Loses der Kriegshinterbliebenen und Kriegsinvaliden galt des neuen deutschen Volksstaates erste Verfügung. Ihr seid dem gräßlichen Gemetzel glücklich entronnen. Froh begrüßen wir Euch in der Heimat. Seid willkommen - von ganzem Herzen. Kameraden, Genossen, Bürger.

Eure Opfer und Taten sind ohne Beispiel.

Kein Feind hat Euch überwunden!

Erst als die Übermacht der Gegner an Menschen und Material immer drückender wurde, haben wir den Kampf aufgegeben. Und gerade Eurem Heldenmute gegenüber war es Pflicht, nicht noch zwecklose Opfer von Euch zu fordern. Allen Schrecken habt Ihr mannhaft widerstanden - Mannschaften und Führer -, sei es in den Kreidefelsen der Champagne, in den Sümpfen Flanderns oder auf dem elsässischen Bergrücken, sei es im unwirtlichen Rußland oder im heißen Süden. Unendliche Leiden habt Ihr erduldet, unvergängliche, fast übermenschliche Taten vollbracht, unvergleichliche Proben Eures unerschütterlichen Mutes Jahr um Jahr abgelegt.

Ihr habt die Heimat vor feindlichem Einfall geschützt.

Ihr habt Euren Frauen und Kindern, Euren Eltern den Mord und Brand des Krieges ferngehalten, Deutschlands Fluren und Werkstätten vor Verwüstung und Zerstörung bewahrt. Dafür dankt Euch die Heimat in überströmendem Gefühl.

Erhobenen Hauptes dürft Ihr zurückkehren. Nie haben Menschen Größeres geleistet und gelitten als Ihr. Im Namen des deutschen Volkes tiefinnigen Dank und noch einmal herzlichen Willkommengruß in der Heimat.

Ihr findet unser Land nicht so vor, wie Ihr es verlassen habt.

Neues ist geworden, die deutsche Freiheit ist erstanden!

Die alte Herrschaft, die wie ein Fluch auf unseren Taten lag, hat das deutsche Volk abgeschüttelt. Es hat sich

30 selbst zum Herrn über das eigene Geschick gemacht. Auf Euch vor allem ruht die Hoffnung der deutschen Freiheit. Ihr seid die stärksten Träger der deutschen Zukunft. Niemand hat schwerer als Ihr unter der Ungerechtigkeit des alten Regimes gelitten, an Euch haben wir gedacht, als wir mit einem verhängnisvollen System aufräumten, für Euch haben wir die Freiheit erkämpft, für Euch der Arbeit ihr Recht errungen.

35 Nicht mit reichen Gaben können wir Euch empfangen, nicht Behaglichkeit und Wohlstand Euch bieten; unser unglückliches Land ist arm geworden. Schwer lastet auf uns der Druck harter Gebote der Sieger. Aber aus dem Zusammenbruch wollen wir uns ein neues Deutschland zimmern, mit der rüstigen Kraft und dem unerschütterlichen Mut, den Ihr tausendfach bewährt habt.

Wetteifernd haben Angehörige aller deutschen Stämme³ draußen im Kampfe gestanden, Angehörige aller
40 deutschen Stämme stehen vor uns. Schulter an Schulter habt Ihr gemeinsam gerungen, geopfert, geblutet, Not und Tod ins Auge geschaut.

Nun liegt Deutschlands Einheit in Eurer Hand!

Sorgt Ihr dafür, daß Deutschland beieinander bleibt, daß nicht das alte Kleinstaateneid uns wieder übermannt, daß nicht die alte Zerrissenheit unsere Niederlage vervollständigt. Rettet Ihr die Einheit der
45 deutschen Nation, die Ihr nun Bürger werdet der einen, der untrennbaren Deutschen Republik!

Und dann geht mit uns an den Wiederaufbau des Zerstörten. Oft - wenn Ihr draußen dem grausigen Handwerk obliegen mußtet, zog Euch Sehnsucht zurück zur friedlichen Arbeitsstätte, zum Kulturwerk daheim. Die sozialistische Republik, die Euch durch mich begrüßt, wird ein Gemeinwesen der Arbeit sein.

Arbeit ist die Religion des Sozialismus, arbeiten müssen wir mit aller Kraft, mit ganzer Hingabe, sollen wir
50 nicht zugrunde gehen und verkommen, sollen wir nicht zum Bettelvolk herabsinken.

Das Reich der Zerstörung habt Ihr verlassen, die Pforte neuen Schaffens tut sich vor Euch auf, Eure Tatkraft, Euer Mut, die draußen nie erlahmten, müssen uns zu neuem Friedensglück führen. Bald schlägt die ersehnte Stunde des Friedens, bald wird die konstituierende Nationalversammlung die Freiheit und die Republik fest verankern, durch den unantastbaren Willen des ganzen deutschen Volkes. Ihr legt die Waffen
55 aus der Hand, die, getragen von den Söhnen des Volkes, dem Volke nie eine Gefahr, sondern stets nur Schutz sein sollen. Ihr sollt mitschaffen an dem großen Werk einer neuen deutschen Zukunft - der Zukunft unseres Volkes, dessen Glück Eure fleißigen Hände erbauen müssen von Grund auf.

Und so laßt mich Eure Treue zur Heimat, die uns alle gemeinsame Liebe zur Einheit Deutschlands, unseren Stolz auf die Freiheit und die große unteilbare deutsche Republik zusammenschließen in dem Ruf: Unser
60 deutsches Vaterland, die deutsche Freiheit, der freie Volksstaat Deutschland, - sie leben hoch!“

[Quelle: Friedrich Ebert, Willkommen in der Heimat!, in: Vorwärts, 10. Dezember 1918, online abrufbar unter: <https://fes.imageaware.de/fes/web/index.html?open=VW35347>]

³ Gemeint sind: Menschen aus allen Regionen auf deutschem Staatsgebiet.

M3) Statistik „Politische Morde 1919–1922“

| | Politische Morde von Linksstehenden | Politische Morde von Rechtsstehenden | Gesamtzahl |
|--|--|---|------------|
| Gesamtzahl der Morde | 22 | 354 | 376 |
| - davon ungesühnt | 4 | 326 | 330 |
| - teilweise gesühnt | 1 | 27 | 28 |
| - gesühnt | 17 | 1 | 18 |
| Zahl der Verurteilten | 38 | 24 | 62 |
| Geständige Täter freigesprochen | - | 23 | 23 |
| Geständige Täter befördert | - | 3 | |
| Dauer der Haft je Mord | 15 Jahre | 4 Monate | |
| Zahl der Hinrichtungen | 10 | - | |
| Geldstrafe je Mord | - | 2 Papiermark | |

[Quelle: Emil Julius Gumbel: Vier Jahre politischer Mord, Berlin 1924, S. 81.]

3. Visuelle Quellen

M4) Karikatur „Hochverrat vor dem Reichsgericht“



[Quelle: Gerhard Holler, „Hochverrat vor dem Reichsgericht“, in: Ulk, 04. März 1927, Bildnachweis: bpk/Staatsbibliothek zu Berlin.]

4. Digitales Quiz

Testet in einem Kahoot-Wettstreit euer Wissen über Friedrich Ebert!

1. Spielt in der Gruppe. Ernennet eine Person zur Spielleiterin oder zum Spielleiter. Diese ruft das Kahoot-Quiz über den Link oder QR-Code auf und moderiert das Spiel.

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=784ab43e-f8aa-4b57-a653-e7c56c89db1c>



2. Spielt in der Klasse. Ruft das Quiz über den Link oder den QR-Code auf. Die Spiel-PIN erhaltet Ihr von der Lehrkraft, die den Wettstreit anleitet.

<https://kahoot.it/>

